

22. Kapitel.

Wiedergefunden.

Das Herrenhaus von Ferndean lag mitten im Walde. Ich hatte oft davon sprechen hören, und Herr Rochester war manchmal hinübergefahren. Sein Vater hatte die Besitzung als Jagdhaus gekauft. Später hätte er das Haus gern vermietet, aber da es in ungesunder Gegend lag, fand sich kein Pächter. Daher blieb Ferndean unmöbliert und unbewohnt, bis auf zwei Zimmer, die für den Eigentümer in Bereitschaft gehalten wurden. Ich kam am Abend eines unfreundlichen Tages dort an. Selbst wenn man unmittelbar vor dem Hause stand, so sah man es vor dichten Bäumen noch nicht. Ein eisernes Tor zwischen zwei Granitpfeilern wies mir den Eingang. Dahinter lag eine Allee, über der sich das schwere Laub der Bäume zum Bogen zusammenschloß. Ich folgte einem von Gras überwucherten Pfade, aber er schien nicht zum Hause zu führen, sondern verlor sich tiefer und tiefer in dem einem Urwalde ähnlichen Park.

Ich glaubte, ich hätte mich nach der falschen Seite gewandt und den Weg verfehlt. Es wurde mit jeder Minute finsterner. Ich sah mich nach einem andern Wege um, aber es gab weiter keinen.

Ich ging weiter. Endlich wurde der Pfad breiter. Die Bäume standen nicht mehr so dicht. Ich kam an ein Gitter, hinter dem ich, ganz versteckt und kaum sichtbar, ein altes Haus erblickte. Ich trat durch das Tor und befand mich nun auf einer halbkreisförmigen Waldblichtung; ein breiter Riesweg führte rings um diese herum, ein anderer Weg gerade auf das Haus zu. Es war still wie in einer Kirche, trostlos, finster, fast unheimlich.

„Können hier Menschen wohnen?“ fragte ich mich.

Da wurde die Haustür geöffnet — eine Gestalt erschien — ein Mann ohne Hut — er streckte die Hand aus, um den Regen zu fühlen. Obwohl es finster war, hatte ich Herrn Rochester erkannt. Ich hielt den Atem an, blieb stehen und beobachtete ihn. Es wurde mir schwer, keinen Aufschrei zu tun; ich fühlte mich versucht, zu ihm zu eilen.